



№ 2.

XI. Jahrgang.

Kassel, 16. Januar 1897.

Der blühende See.

Es war, als trüg' der Mond zur Erde heißes
Sehnen

Und niemand wüßte, wie er's treu gemeint;
In lichten Sternenaugen blinkten Perlethränen
Um längstverwund'nes Leiden still geweint.

Im Buchtengrunde schwankte Schilfrohr auf
und nieder

Und nickte wehnuuthschwer, verständnißstief, —
Von Wellenpolstern schreckten dumpfe Todtenlieder
Ein Wasserweib, das traumversunken schlief.

Und schauernd lauscht's dem Geistermund der
Erdennächte,

Im Mondglanz blitzt sein thauig Schuppenkleid,
Die Schwanenbrust umfließt des Haares lose
Flechte,

Auf bleicher Stirne lasten Gram und Leid.

Es lauscht und starrt in's Land mit thränen-
feuchten Blicken;

Es ruft —, doch wer begreift den fremden Mund?
Und jetzt, als wollt's des Herzens Qualengluth
erstickn,

Verjinkt es seufzend in dem Wogenschlund.

Doch drunten in des grünen Schlosses weiter
Halle

Als Blumen streut das Seeweib unbelauscht
Die Schmerzengrüße und die Todtenlieder alle,
Die ihm der Nachtwind klagend zugerawscht.

Nun schlingen gittergleich sich schlanke Algen-
fetten

Am Seegrund hin in sanftem Zwielichtglanz,
Und auf des Sees namenlosen Grabesstätten
Ruht frühlingfrisch ein schlichter Maienkranz.

Franz Maria Litterscheid.

